

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 14 (1888)
Heft: 40

Artikel: Die Marseillaise von No. 20 und 21
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-428358>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erklärung.

Die Redaktion des „Nebelpaltes“ erkläre ich hiemit verbindlich, daß ich die Bitte, welche Marquis Boja Angesichts der spanischen Zustände an den König Philipp richtete:

„Geben Sie Gedankenfreiheit!“

ohne irgend welche Entschädigung, wenn es demnächst, wie vorausgesetzt, nötig werden sollte, auch dem Schweizer Volk an den Bundesrath zu freier Verfügung lasse.

Jr. Schiller, Poet a. D.

Bei der eidgenössischen Post soll demnächst ein neuer Apparat in Anwendung gebracht werden, welcher das Erstaunen der ganzen Welt erwecken dürfte.

Der „Sensibilitätsapparat“ heißt die merkwürdige Maschine oder vielmehr das bewundernswürdige Instrument. Der Name des Erfinders bleibt zur Stunde noch Geheimniß, da er denselben erst in seinen Memoiren zu entdecken gedenkt.

Das Bedeutungsvolle dieses Apparates besteht darin, daß er durch Anbringung eines eigens präparirten Hirnhäutchens gerade so empfindsam wird, wie es nur eine menschliche Seele sein kann.

Er wirkt also — brutal gesagt — wie eine Briefwaage, ohne aber — was allerdings noch das Unvollständigste daran ist — gleichzeitig auf die anfößigen Stellen hinzuweisen. Es wird also nur die Summe des Eindruckes gezeigt; die Details hofft man später durch Anbringung irgend eines „Marqueurs“ oder mit einem technischen Ausdruck „Agent“ erlangen zu können.

Die praktische Bedeutung dieses Apparates ist augensällig.

Legt man z. B. ein Zirkular auf den Apparat, so weiß man sofort, welchen Eindruck dasselbe auf den Leser macht.

Welch ein Gewinn allein für unsere Politiker und Staatsmänner! Das goldene Zeitalter bricht an.

Die Marseillaise von No. 20 und 21.

Allons, enfans du Val Travers, notre jour de boire est arrivé,
Contre nous de la patrouille l'étendard vengeant est levé.
Entendez-vous dans les rues de Berne mugir ces féroces soldats?
Ils viennent des gend'armes jusque dans les bras.

Aux arrêts, compagnons! videz vos bouteillons!

Marchons, marchons!

Qu'à présent nous tous allions au violon!

Libertins, libertins chéris! restons toujours amis charmants!

Sacré tonnerre! la police soutient nos pas chancelants.

Ayons toujours la bouteille remplie du feu que nous inspire l'absinthe,

Soyons unis, les gend'armes nous cherchent dans la pinte.

Aux arrêts, compagnons! videz vos bouteillons!

Marchons, marchons!

Qu'à présent nous tous allions au violon!

Louise: „I gratuliere denn!“

Bertha: „Für was?“

Louise: „Gue Ma ist ja zum Oberst beförderet worde.“

Bertha: „Richtig! Me muß aber benn nit glaube, er sig öppe is Militärweise vernarret, es ischt ihm nu um de Titel.“

Geehrte Redaktion! Wissen Sie vielleicht ein Mittel, das Zerbrechen von Thongefäßen zu verhindern? Mein Mann rieth mir, folgendes Buch zu kaufen: „Ebhardt, der gute Thon in allen Lebenslagen.“ Glauben Sie, daß darin ein gutes Mittel steht?

Arminia in S.

(Antwort der Red. Das betreffende Buch handelt vom „guten Ton“. Wir raten Ihnen folgendes Buch zu kaufen: „Sander's deutsche Orthographie.“)

Hansi: „Und wie heit der jetzt en Pfarrer?“

Sami: „So ne guete hei mer no keine g'ha. Du sötstst dä einist g'höre predige! Boß Bysewetter, dä ha's! En jede Wettag schloht er es Ranzelbrett z'Zeße. Alli Jahr loht me es stercher's mache, aber 's nächst Mal isch es wieder kaput. Da d'rus channst au entnäh, was dä für nes kräftigs Wort het, und was mir für miserabl Sünber sy.“

Hans: „Grüß di Ruedi, wie geit's geng?“

Ruedi: „Di gestern e chly z'Bern ghy.“

Hans: „So und wie mengist heit der bert z'Mittag g'geße?“

A.: „Hat jener Arzt so große Kundschafft, daß er ein Velosiped braucht?“

B.: „D nein, seine zwei Patienten sind nur sehr weit von einander entfernt.“



Frau Stadtrichter: „Kennet Sie denn Niemer meh uf der Straf', Herr Zeusi, oder sind Sie so tüuf in Gidanke?“

Herr Zeusi: „Aeh — bitte, Frau Stadtrichter, ich denke grad d'rüber nah, wie das werdi großi Chöfte ge, wenn die Krämerhüttli nderem Wettingerhus g'schliffe werded.“

Frau Stadtrichter: „Jä warum, wär' das öppe nüd recht, es hätt' scho lang solle si!“

Herr Zeusi: „Aber denked Sie, denn müend die schöne Troittoit und die künftlich g'wölbt Fahrstraf' unter'm G'wölb au g'schliffe werde.“

Frau Stadtrichter: „Für die wär's doch würklt nüd schad, oder was nützt die Zrechta?“

Herr Zeusi: „Ich fürchte halt nu, eufere Herre Döfter werded bergege inßbire, — es hät bis jetz alli Jahr etliche prächtige Arm- und Weibrüch bi Menich und Noß geh; mit so ere Neuerig würd' das aber ewegfalle, wär' also die reinst Birufschädigung.“

Briefkasten der Redaktion.

R. D. i. L. Daß seine Kräfte der andern ein Auge ausbaßt, hat sich in der bekannten Utigen-Geschichte glänzend dargehan. Glücklicherweise aber sind diesmal diese Rabatoren an den Unrechten gekommen. Der schlägt nur d'rein, wenn er seiner Sache sicher und dann Chloroformirt er die bösen Kinder nicht erst, bevor er seine Hiebe austheilt. Die Tapeten vor solchen Zuständen herrunterreißen, gehört zu den Manneshatzen und hoffentlich hat auch diese den beabsichtigten Erfolg. Es ist noch Manches faul im Staate Dänemark und so viel wir wissen, wird demnächst ein zweiter wunder Fleck bloßgelegt und zwar in einem Kanton, welcher das Res sacra miser auch nur am Eingangsthor zu seinen Anstalten aufschreibt, aber es dem Wartpersonal zuzurufen vergißt. Daß wir aber über solche Vorkommnisse keine Gedächte machen wollen, wird man begreifen. — J. H. i. D. Wir wollen sehen, was sich daraus machen läßt. — H. i. Berl. Gedächte später auch noch verwendbar. — J. C. i. R. Und jetzt? Hoffentlich glücklich und zufrieden. Oder ächter müd? — Löseler. So Etwas kann vorkommen, wenn die Schrift und der Korrektor zu wünschen übrig lassen. — ? I. M. Der „Münchener Kunst- und Theater-Anzeiger“ schreibt: „In Bern hat kürzlich eine Aufführung des „Freischütz“ stattgefunden, bei der das Orchester durch — Klavier ersetzt war. Der Berner „Bund“ berichtet über diese Großthat in der Hauptstadt der Schweiz, welche jetzt über 40,000 Einwohner zählt, ganz ernsthaft und sieht darin durchaus nichts Unwürdiges.“ Ja, in Bern sind sie nun einmal nicht so musikalisch gebildet und wenn man ihnen sagte, der Redaktor dieser Notiz redigire nicht nur den Kunst- und Theater-Anzeiger, sondern blase gleichzeitig auch noch das Röhhorn, sie würden es ohne Zweifel sofort glauben. — Cand. phil. Vielleicht dort neu, hier alt. — Heiri. Das ist mehr als gefährlich. Wir schreiben darüber. — K. i. B. Die jungen Schützen werden nicht in den Verband aufgenommen. — Z. 12. Wird ganz bestimmt am Mittwoch dort liegen. — Jobs. Dank und Gruß. — Igs. Dieses Verwandtenversorgungsbureau könnte flagbar werden. S. W. i. A. Nicht für uns geeignet. — Spatz. Nur wenn es die Noth erfordert, sonst aber nicht. — N. N. Ja, im Papierkorb. — O. O. Ihre Gedächte sind in der That unnaheahmlich, aber für den Druck vielleicht doch etwas zu hart. — F. J. Gäll an Kägel, das ischt au es fäsch. — V. a. K. a. S. Dank von Allen für die Nachrichten. Der Schmerz betreffend die zwei Kisten ist gehörig gewürdigt worden, sogar von den Fachleuten. — Verschiedenen: Anonymes wird nicht angenommen.

FÜR TAUBE. Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23-jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache Jedem gratis zu übersenden.
Adresse: **Nicholson, 19, Borgo Nuovo, Milano, Italien.**
(143-26)

Stofflager.
Englische Nouveautés. Reithosen für Militär und Zivil.
Feines Maassgeschäft.
(160) **J. Herzog, March.-Tailleur,**
Poststrasse, 8, I. Stock, Zürich.